

*Dierk Lange, Ancient Kingdoms of West Africa. Africa-Centred and Canaanite-Israelite Perspectives. A Collection of Published and Unpublished Studies in English and French. Dettelbach, Röhl 2004. XIII, 586 S., € 59,80.*

Dieses Buch ist eine Aufsatzsammlung des Bayreuther Afrika-Historikers Dierk Lange aus den Jahren 1977 bis heute. Der Autor will „auffallende Parallelen zwischen afrikanischen Kulturen und schriftlichen Zeugnissen zu alten Gesellschaften des Nahen Ostens“ aufzeigen (S. 1). In der „Kanaaniter-Phönizier Periode“ seien viele kulturelle Elemente der alten mediterranen und nahöstlichen Gesellschaften im afrikanischen Kontext übernommen und teilweise den lokalen Kulturen angepaßt worden. Die Texte behandeln die Transsahara-Beziehungen, die Geschichte von Kanem-Bornu, die Geschichte der Hausa- und der Yorubastaaten und die der Königreiche am mittleren Niger. Schließlich werden einzelne Aussagen im Lichte der neueren Forschung erweitert oder korrigiert.

Die zentrale Aussage wird vor allem in den Beiträgen XII, XIII und XV ausgeführt: der Autor vergleicht Kult und Mythen der Hausstaaten mit denen von Staaten der Nachbarschaft und des alten Nahen Ostens und zeigt, wie und wann sich Elemente der Canaanitisch-Israelitischen Kultur nach West- und Ostafrika ausgebreitet haben. Er vergleicht den Sango- und den Yemoja-Mythos der Yoruba mit dem Baal-Zyklus von Ugarit bzw. dem babylonischen Schöpfungsepos und glaubt, daraus kulturelle Einflüsse aus der semitischen Welt auf Westafrika ableiten zu können. Für ihn sind die Parallelen zwischen dem Fest des sterbenden und auferstehenden Gottes in Ife (Nigeria) mit dem Schicksal einer ähnlichen Gottheit im Baal-Zyklus von Ugarit ein Zeichen dafür, daß dieses Festival der Yoruba in Zusammenhang steht mit Staatsgründungen im Tschadgebiet, die durch die Phönizier auf ihren Vorstößen in diesen Raum ausgelöst wurden.

Die Parallelen sind in der Tat verblüffend. Ob man daraus jedoch direkte Einflüsse aus dem Nahen Osten ableiten kann und ob die Beziehungen zwischen Mittelmeer und Tschadgebiet dazu ausreichen, bleibt fraglich. Ähnliche Phänomene, Überzeugungen, Kulte und gesellschaftliche Organisationsformen können sich auch selbständig aus vergleichbaren Umständen herausgebildet haben.